

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945 1945**

14.3.1945 (No. 62)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-965015](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-965015)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktätlich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,90 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 62

Mittwoch, 14. März 1945

Ausgabe 11

Postverlagsort  
Aurich

## Sechs Monate eingeschlossen

In diesen Tagen ist ein halbes Jahr vergangen, seitdem sich der feindliche Einschließungsring um den deutschen Atlantikpunkt La Rochelle legte. In diesen sechs Monaten hat die Befestigung unter Führung ihres bewährten Kommandanten, des Vizeadmirals Schirlik, wiederholt durch kühne Angriffsunternehmungen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen, vor allem durch die tiefen Vorstöße in das feindliche Hinterland, die der Festung außer einer großen Anzahl Gefangener auch reiche Beute an Vieh, Versorgungsgütern, Waffen und Munition einbrachten. Es wurden u. a. erbeutet: zehn Geschütze, zumeist Paß- und Flaak-Waffen, 18 Granatwerfer, 157 leichte und schwere Maschinengewehre und mehr als 500 Handfeuerwaffen verschiedener Systeme. Die Zahl der eingekerkerten Gefangenen beläuft sich auf 989. Besonders bemerkenswert ist, daß sich die Verluste der Festungsbesatzung bei den vielfältigen Unternehmungen in sehr mäßigen Grenzen hielten; sie betragen 78 Gefallene, 292 Verwundete und vier Vermisste. Der Feind verlor außer den rund 1000 Gefangenen ein Mehrfaches davon an Gefallenen und Verwundeten. Dieses günstige Verhältnis zwischen den eigenen Ausfällen und denen des Feindes ist vor allem auf die sorgfältige Ausbildung zurückzuführen, durch die in den ersten Monaten der Belagerung aus verschiedenen Mannschaftenbeständen der Festungsbesatzung eine kampffähige, selbstbewußte Truppe geschaffen werden konnte.

## Sowjetjournalisten abgeblitzt

Dr. M. Es ist seit langem bekannt, daß die Sowjets einen eisernen Vorhang vor die von ihnen besetzten Gebiete im Osten und Südosten Europas gelegt haben, um Kunde von den tatsächlichen Geschehnissen, die sie dort begeben, nicht in das Ausland dringen zu lassen. Selbst englischen und amerikanischen Journalisten ist es von den bolschewistischen Militärbehörden verwehrt worden, sich dort aufzuhalten und Nachrichten an ihre Zeitungen zu geben. Aber die „alliierten“ Spießgesellen der Sowjets, die Anglo-Amerikaner, tun jetzt das Gleiche, wenn sie den Korrespondenten der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS eine Besichtigung der Westfront verweigern. Das ist eine deutliche Abfuhr für die Moskauer Kreml-Clique. Die englische Zeitung „News Chronicle“ bemerkt dazu ironisch, daß die Sowjetjournalisten sich jetzt zweifellos in die Gefühle der anglo-amerikanischen Journalisten hineinreden könnten, denen es grundsätzlich verwehrt werde, die Sowjetfront im Osten aufzudecken. Es wirkt ein bezeichnendes Licht auf die Zusammenarbeit der sogenannten Alliierten, wenn sie sich nicht einmal in der Nachrichtenübermittlung grün sind.

## Ukrainer-Führer bei Rosenberg

Berlin, 14. März.

Reichsminister Rosenberg empfing den Beauftragten Vertreter der nationalen Organisationen der Ukrainer, General Schandruk, der den Reichsminister in einer eingehenden Aussprache über die Bestrebungen zur Einordnung aller nationalen Kräfte des ukrainischen Volkes in die große Front des antibolschewistischen Kampfes unterrichtete.

## Rumänien eine Domäne Wyschinskis

O. Sch. Bern, 14. März.

Die neue bolschewistische Regierung in Bukarest unternimmt lebhafteste Anstrengungen, um sich in den Augen Moskaus beliebt und in den Augen des Volkes bemerkbar zu machen. Sie veranstaltet zu Ehren des eigentlichen Herrschers in Bukarest, des sowjetischen Stellvertretenden Außenkommissars Wyschinskis, Treffen, Empfänge, Kundgebungen und Versammlungen am laufenden Band, zu denen alles zu erscheinen hat, was irgendeinen Anspruch auf eine Rolle im heutigen Rumänien erhebt.

Auffällig ist dabei die Haltung des orthodoxen Patriarchen von Rumänien, Mitodin, der bei einer Rede erklärte, er segne die neue Regierung und die Weisheit des Königs, die dem Lande eine „Vollregierung“ gegeben habe. Die Einschaltung des religiösen Oberhauptes im bolschewistischen Sinne kann nur so erklärt werden, daß Mitodin unter Druck gesetzt und vor die Alternative gestellt wurde, entweder als „Reaktionär“ verfolgt zu werden oder sich auf die Seite des kommunistischen Radikalismus zu stellen. Der schwächliche Patriarch wählte die Rettung seines Lebens, ohne zu bedenken, daß er durch Unterwürfigkeit den Untergang der Religion nur noch beschleunigen wird.

Die Flecktyphus-Epidemie in Rumänien hat sich jetzt auf sämtliche Provinzen ausgedehnt, meldet „Dasens Anbeiter“ unter Hinweis auf eine Mitteilung des Bukarester Rundfunks. Die Zahl der Todesopfer wird auf Zehntausende berechnet.

Die Brennholzwirtschaften in Finnland sind jetzt derartig arbeitslos geworden, daß es selbst den Häckern an Brennmaterial fehlt, und daß die Böcke all- unterwegs liegenbleiben.

## In Erwartung von Großschlachten

B. Berlin, 14. März.

Das militärische Geschehen des Augenblicks wird auf den Schlachtfeldern des Ostens und Westens durch die spannungsvolle Erwartung künftiger Großschlachten gekennzeichnet. Während die Sowjets an der Oder und die Anglo-Amerikaner am Rhein intensivierte Anstrengungen unternahmen, um in häufigen, aber doch örtlich begrenzten Offensivstößen vorhandene Brückenköpfe auf den diesseitigen Ufern der Ströme zu Ausgangsbahnen künftiger Großschlachten zu gestalten, vollziehen sich hinter den Stromläufen weitgehende Umgruppierungen, deren Schwerpunkt am Rhein südlich Emmerich und bei Köln, an der Oder bei Küstrin und Frankfurt zu erwarten sind. Das Hemmnis der Ströme gefaltet es den Gegnern nicht, aus ihren Bewegungen heraus diese Hindernisse zu überwinden und offensiv weiter vorzustoßen, so daß der deutschen Abwehr eine Zeitlang überlassen wurde, die nach Erklärungen Berliner militärischer Kreise von der deutschen Verteidigung intensiv benutzt wird, um an den Flußläufen tiefgestaffelte Abwehrzonen zu schaffen und zugleich die Vorbereitungen für künftige Gegenstöße auszuweiten zu lassen.

Die Möglichkeiten künftiger Großschlachten im Osten und Westen werden durch den gegenwärtigen Verlauf der Fronten deutlich. Im Osten beginnt die zusammenhängende deutsche Hauptfront an der Ostsee bei Dievenow und reicht bis in den Raum von Gdansk. Weit nach Osten zurückliegend besteht im Küstenraum der Ostsee der deutsche Brückenkopf Danzig-Gotenhafen, ferner der ostpreussische und der kurländische Brückenkopf. Diese

deutschen Positionen liegen rund 300, 400 und 600 Kilometer von der deutschen Hauptfront entfernt und werden über See versorgt. Vor dem Zentrum des nördlichen Teiles der zusammenhängenden Front zwischen Stettin und Gdansk liegt Berlin, das nach den Aufwindungen der sowjetischen Agitation als eines der großen Angriffsziele neuer Offensivanstrengungen des Gegners erklärt ist.

Der Mittelpunkt der Ostfront reicht etwa von Gdansk bis zur slowakischen Südgrenze und bildet einen großen, nach Osten zurückhängenden Bogen. Es erscheint nicht ohne Bedeutung, daß gerade dieser Frontbogen im Mittelpunkt der Ostfront Anknüpfungspunkt einer lebhaften deutschen Aktivität ist, die in letzter Zeit, vor allem in den Abschnitten Lauban und Striegau, wirksam wurde und jetzt zur Vernichtung der in Striegau eingeschlossenen sowjetischen Kräftegruppe führte. Striegau ist von den Sowjets befreit.

In Berliner militärischen Kreisen ist man der Ansicht, daß diese Operationen noch nicht abgeschlossen sind, sondern weitere Entwicklungsmöglichkeiten offen lassen. Der Südfügel der Ostfront zwischen der slowakischen Grenze und der Drau wird ebenfalls seit geraumer Zeit durch die deutsche Angriffstätigkeit gekennzeichnet. Es konnten hier beträchtliche Raumgewinne erzielt werden. An der Bahnlinie Budapest-Fünfkirchen wurden die Stadt Simontornya und die weiter nördlich gelegene Stadt Aba zurückeroberet. Die Stoßrichtung geht beiderseits des Serwig-Kanals nach Südböden weiter. Günstige Ergebnisse der deutschen Vorstöße sind hier zu erwarten.

## Juden in der alliierten Tributkommission

B. Berlin, 14. März.

Die alliierte Tributkommission, die auf Grund der Beschlüsse von Datta gebildet wurde, soll nach einer Mitteilung des nordamerikanischen Außenministers Stettinius in Kürze in Moskau ihre Arbeit beginnen. Ihre Aufgabe besteht darin, zwischen der Sowjet-Union, den Vereinigten Staaten und England eine Einigung über die Höhe der Tributverpflichtungen zu lassen, die die Feindkoalition dem deutschen Volk im Falle eines Erlahmens seiner Abwehrkraft auferlegen will.

Als Vertreter der Vereinigten Staaten fungiert in dieser Tributkommission ein enger Mitarbeiter Roosevelts, der Jude Dr. Viktor Rubin. Er soll, wie amerikanische Nachrichtenagenturen erklären, die Einzelheiten des Planes festlegen, nach dem die deutschen Kriegsgefangenen aus den Lagern der Vereinigten Staaten, Kanadas und Englands zu Zwangsarbeitern in die Sowjetunion ausgeliefert werden sollen. Die anglo-amerikanische Publizistik begleitet die Nachrichten über den Beginn der Verhandlungen der Tributkommission in Moskau mit dem Hinweis, daß eine „rauhe Behandlung“ des deutschen Volkes Grundlag der Alliierten sein müsse. Als Beweis dafür berichtet Exchange Telegraph aus dem Hauptquartier des amerikanischen Generals Patton, daß die Deutschen in den von den nordamerikanischen Trup-

pen besetzten Grenzgebieten ihre Wohnungen oder ihre Keller zur zweimal am Tage verlassen dürften, um die Wartung ihres Viehs zu besorgen, und zwar von acht bis zehn Uhr vormittags und von 15 bis 17 Uhr nachmittags. Wer in der übrigen Zeit im Freien angetroffen wird, darf von den amerikanischen Posten erschossen werden. Es wird, so vermuten politische Beobachter in den Hauptstädten der Westmächte, mit einer Aufgabe der Tributkommission in Moskau sein, die Möglichkeiten eines Einlasses der deutschen Zwangsarbeiter aus dem Westen des Reiches auch in der Sowjetunion zu beraten.

Die nordamerikanischen Dienststellen haben ihren Soldaten den Befehl erteilt, gegenüber der zurückgebliebenen deutschen Zivilbevölkerung mit größter Rücksichtlosigkeit vorzugehen. Mit allen Mitteln, so heißt es in der Exchange-Meldung, würde von den anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden dafür gesorgt, daß ihren Soldaten jede gefühlsmäßige Regung unterdrückt werde, durch die die Behandlung der deutschen Zivilbevölkerung — ganz gleich, ob es sich um Kinder, Frauen und Greise handelt — vielleicht ein wenig gemildert werden könnte. Gefühlssträflichen wären gegenüber dem deutschen Volk völlig unangebracht. Dieser Gedanke werde, so heißt es, vor allem von Dr. Viktor Rubin vertreten, der bereits zur Reise nach Moskau rüstet.

## Eisenhower gratuliert den Mörderkönig Harris

H. W. Stockholm, 14. März.

Die neuesten feindlichen Meldungen zum englisch-amerikanischen Terrorkrieg gegen das deutsche Volk zeichnen sich durch geradezu fadenscheinige Prahlereien aus. Sie machen kein Geheul aus dem Wünsche, deutsche Frauen und Kinder zu mordeten. Eine besondere Rolle spielen in diesen feindlichen Berichten beziehungsweise immer wieder die Angriffe gegen die Flüchtlingslager. Nach den Angriffen auf Berlin und Dresden im Februar wird immer wieder triumphierend behauptet, daß auch in anderen überfallenen Städten große Flüchtlingslagern das spezielle Ziel der Luftangriffe gewesen seien. Auch nach dem neuesten Terrorangriff auf Swinemünde fehlt ein solcher Hinweis in den Darstellungen aus englischer Quelle nicht.

## „Prawda“-Angriff gegen Schweden

H. W. Stockholm, 14. März.

In der schwedischen Presse findet ein Ausfall der Moskauer „Prawda“ gegen Schwedens Neutralität starke Beachtung. Das Moskauer Blatt preist bei dieser Gelegenheit das englisch-amerikanische System der Schwarzen Listen und verlangt eine Erweiterung dieser Listen, eine Empfehlung, die inzwischen von englisch-amerikanischer Seite bereits erfolgt ist. Einige Stockholmer Blätter verwahren sich, allerdings recht vorsichtig, gegen diese Vorhaltungen. Andere deuten sie in dem Sinne, daß die Sowjets ihrerseits die Schwarzen Listen zu ergänzen gedächten, wobei dann auch alle die schwedischen Kreise mit erfasst würden, die einmal Finnland geholfen hätten. Der jüdische „Expresen“ bemerkt, offensichtlich fehle noch viel bis zur Beseitigung des

sowjetischen Mißtrauens gegen Schweden. Auf jeden Fall sei der „Prawda“-Angriff ein Zeichen dafür, daß keineswegs etwa Frieden und Harmonie zwischen Stockholm und Moskau bestünde.

## Japans Flotte wartet

ep. Tokio, 14. März.

„Je mehr sich unsere Gegner der Küste Japans nähern, desto eher wird Japans Flotte in Aktion treten und kämpfen“, erklärte Marine-Minister Yonai vor dem japanischen Reichstag. „Das japanische Volk hat schon oft bewiesen, daß es fähig ist, den Kampf mit Leidenschaft zu führen. Wenn der Feind beabsichtigt, auf unsere Heimatboden Fuß zu fassen, wird ihn unsere Flotte vernichten, ehe er seine Absicht verwirklichen kann.“

## Wellenbrecher Breslau

Von unserem nach Schlesien entsandten Sonderberichterstatter Dr. Julius Friedrich

Die Festung Breslau steht weiter in der Brandung pausenloser Angriffe der Sowjetdivisionen, die den eisernen Ring um den Stadtkern aufzubrechen versuchen. Eine verschworene Gemeinschaft trotz, um den Gauleiter Hanke gefahrt, dem Ansturm der Bolschewisten und schreibt sich mit goldenen Lettern in das Ruhmesbuch deutschen Heldentums ein, dessen Taten in die Geschichte des Abendlandes eingehen werden.

Die Männer und Frauen, die auf historischem Boden den Auftrag ihrer höchsten Bewährung vollziehen, leben und sterben das Vorbild eines Soldatentums, das als Wellenbrecher in der Flut die Wucht der feindlichen Stoßarmeen auf sich gezogen hat. Obwohl der Gegner in der letzten Zeit mit allen Mitteln der Materialschlacht drängt, den entscheidenden Einbruch zu erzwingen, muß er jeden Meter Bodengewinn mit dem höchsten Joll an Menschen- und Materialverlusten bezahlen. Stoßtrupps können ständig seine raumgreifend angelegten Pläne, Sturmpioniere sprengen mit ihren „Goliaths“ wichtige Brücken, um das Vordringen zu verhindern, in erbitterten Straßenkämpfen klammern sich die Verteidiger mit verbissener Zähigkeit an jede Ruine in Trümmer und Schutt der Hauptkampflinie und stellen sich unbegleitbar gegen die anrennenden sowjetischen Bataillone.

Auch die neuerdings verstärkten Angriffe aus der Luft, der Regen von Bomben und Granaten, den die Bolschewisten im Gegenstoß zu ihren agitatorischen Verkündigungen wahllos über die ganze Stadt und über deutlich gekennzeichnete Lazarette mit Rotem Kreuz streuen, haben die Belagerung nicht mürbe gemacht. Die Wohnviertel von Breslau gleichen heute zwar stellenweise den deutschen Städten, über die der Bombenterror hinweggebraut ist, aber ohne Hilfe von draußen und ganz allein auf sich gestellt, gelingt es der Bevölkerung immer wieder, die Brandung einzudämmen, ihr Haupt zu erheben und neue Barrikaden zu errichten.

Die Reste der verbleibenden Zivilisation sind längst abgetreift. In den Quartieren und Kellerräumen herrscht jedoch kein falsch verkennendes Landstummheit, sondern Zucht und Ordnung. Das Leben geht weiter, die Fleischerläden und die Bäckereien sowie wichtige Versorgungsgeschäfte sind geöffnet, Lohn- und Gehaltsbezüge, sogar die Rentenzahlungen werden termingemäß abgewickelt. In den Straßen trifft man Frauen in den Uniformen der Reichsbahnrunderinnen und Omnibusfahrerinnen. Sie haben den Galoppwechler und den Stromschlüssel mit der Schöpfkelle an der Gulaschkanone vertauscht, hantieren Tag und Nacht am Klappenkranz oder sitzen in den Volkssturmsnähtuben. Ihre Fräulichkeit hat im Donnern der Geschütze in der Nähe der einschlagenden Granaten, im schmutzigen Nebel der Rauchschwaden nichts eingebüßt. Sie sind Kameraden der großen Schlachtfelder, die mit der Gewalt der Waffen und der Kraft der Herzen die Gauhaupstadt Nieder-Schlesiens umschließen.

Der Kampfeswille der Verteidiger Breslaus ist nicht gelähmt, obwohl die Bolschewisten in diesen Tagen erneut eine große Offensiv mit Flugblättern und Lautsprechern starteten, um endlich zum Ziel zu kommen. Sie bedienen sich dabei des primitiven Triks, Ueberläufer mit der Behauptung zu ködern, daß Kaffee und Kuchen für sie zum Empfang bereit stünden und sie von hübschen Mädchen bewirtet würden. Nichts spricht daher mehr für den Geist der deutschen Truppen als die Antwort, die sie der Uebergabeaufforderung erteilten, als sie in der Festung Breslau die Spende zum Winterhilfswerk zu einem Rekord der Opferfreudigkeit werden ließen, der manche vom Kriege unberührte Stadt in den Schatten stellt. Allein in einer Stubengemeinschaft von 13 Soldaten wurden 1133 Mark gespendet an dem Tage, an dem sie die Ehre empfanden, einer Formation anzugehören, die schon jetzt sichtbar das Heldentum Breslaus als Kermelstreifen auf ihren Uniformen trägt.

## Breslau spendet vier Millionen

Breslau, 14. März.

Zum Jahrestag der Stiftung des Eisernen Kreuzes in Breslau am 10. März 1813 veranstaltete die rings vom Feind umschlossene Festung Breslau eine WSM-Sonderausstellung. Gauleiter Hanke und der Festungskommandant Generalleutnant Niehoff teilten Reichsminister Dr. Goebbels in einem Funkpruch das Ergebnis in Höhe von mehr als vier Millionen Reichsmark mit. Dr. Goebbels dankte den Verteidigern der heiklungsampliften Stadt für diesen neuen Beweis ihrer Opferbereitschaft und ihrer unerschütterlichen Treue zu Führer und Reich.

Vom Morgengrauen am Montag bis 7 Uhr Dienstag morgen verursachte gegen Schweden gerichtete deutsche Lufttätigkeit Schäden und Verluste, meldet Reuters.

